ab. So konnten wir an einer weiteren Linde am Zwingerteich Reste auffinden. Eine weitere Flügeldecke wurde in einer hohlen Pappel der Bürgerwiese gefunden. Im Großen Garten und auf der Neustädter Elbseite konnte kein Anhaltspunkt für das Vorhandensein unseres Tieres gewonnen werden.

Wir begingen in regelmäßigen Abständen die uns bekannten Stellen, mit dem Erfolg, daß wir am 28. Juli 1960 die ersten beiden Tiere lebend aus anbrüchigem, feuchtem Holz bergen konnten. Bezeichnend ist, daß wir auch künftig Tiere, die wir aus Fraßgängen herausholten, ausschließlich an feuchten Holzstellen erbeuteten, regelmäßig waren solche Stellen durch Anobien, so *Oligomerus brunneus Strm.* vorbereitet. *Neandra* ist recht schwerfällig in seinen Bewegungen und scheint sich nach unseren Beobachtungen am liebsten im Inneren anbrüchiger Stämme aufzuhalten. Auch scheint ihre Lebensdauer nicht allzu groß zu sein. Oft fanden wir Tiere, die sich dem Angriff kleinerer Ameisen gegenüber recht wehrlos verhielten. Dies erklärt auch, daß wir in der Folge immer öfter frische Reste fanden.

Die Fundergebnisse steigerten sich nun so, daß wir am 17. August 18 Tiere erbeuten konnten. Am 31. August sammelte ich mehr als 50 Tiere und am 1. September 35 Exemplare, davon allerdings jeweils nur 12 lebende. Diesen Tagen waren zwei recht schwüle und heiße Tage (32 Grad Celsius) mit anschließendem Temperatursturz vorangegangen. Besonders ergiebig zeigte sich ein Baum, der stark mit *Osmoderma eremita Scop.* besetzt war. Die Hauptflugzeit von *Neandra* dürfte demnach in der zweiten Augusthälfte bei schwülem Wetter sein.

Die Erklärung für das Auftreten von *Neandra brunnea* F. im Ostragehege geben die in der Nähe gelegenen Schiffshalte- und Holzlagerplätze. Die ersten Tiere dürften auf dem Wasserwege mit Nutzholz oder Pflanzenballen eingeschleppt worden sein, vermutlich noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Von einer solchen Einschleppung spricht bereits Hofrat HELLER (Deutsch. Ent. Zeitschr. Iris 1916, p. 219). Unsere Untersuchungen dürften jedoch ergeben haben, daß man von einer festen Einbürgerung und einer Weiterverbreitung dieses Tieres sprechen kann.

Bemerkenswerte Wanzenfunde aus dem Vogtland

G. WETZEL, Plauen i. V

ERMISCH-LANGER nennen in ihrer Arbeit (1) das Vogtland „arten- und individuenarm“ in bezug auf Käfer. Dies gilt auch von den Wanzen, wie ich in 30jähriger Sammelarbeit feststellt. Die Ursache dafür ist zu suchen in dem Vorkommen nur weniger verschiedener Biotope und dem Vorherrschen der tierartenarmen Fichtenwälder. Und doch finden sich auch hier Besonderheiten, wie sie bei intensivem Studium wohl jede Landschaft bietet.

Das Vogtland ist ein Durchgangsland und ähnelt darin der Lausitz, wo freilich die Verhältnisse weit günstiger liegen. Durch zwei Wege ist es mit benachbarten Landschaften verbunden: durch den Paß von Ulitz mit Bayern (Maintal!), durch den von Schönberg mit dem warmen Böhmischen Becken. Daß zum mindesten dieser zweite Weg auch wirklich benutzt wird, zeigt der Fund von *Graphosoma italicum* L. am Fuß des Kapellenberges,

des südlichen Eckpfeilers der DDR in 700 m Meereshöhe, während sie COHRS-KLEINDIENST (2) nur an den wärmsten Stellen Sachsens fanden. MICHALK (3) nennt sie nicht, RAPP (4) stellt sie im Thüringer Becken fest.

Ich nenne noch einige auffallende Funde.

I. *Eurycolpus flaveolus* STÅL. WAGNER (5) nennt als Futterpflanze Bupleurum, das aber hier fehlt. Ich fand das Tier in großer Zahl an Tanacetum-Chrysanthemum vulgare (L.) Bernh., was WAGNER (brieflich) „sehr bemerkenswert" fand. COHRS-KLEINDIENST und MICHALK nennen sie nicht. Mein Fundort: VOIGTSGRÜN.

II. *Pyrrhocoris marginatus* KOL. Nach STICHEL (6) und GULDE (7) kommt das Tier an warmen Stellen unter Steinen vor. Dafür sprechen die Funde von RAPP und POLENTZ (8) bei Frankenhausen. Ich fand das Tier an steinigem, steilem Südhang der Elster bei Pirk. Weder COHRS-KLEINDIENST noch MICHALK fanden sie in Sachsen, ebensowenig MUELLER (9) im Harz.

III. *Nemocoris falleni* SHLB. wird immer als „selten und vereinzelt auftretend" genannt. Ich fand das Tier auf einer Blöße im Kiefernwald bei Straßberg. Carex-Arten, an denen das Tier nach STICHEL leben soll, fehlten dort völlig. Die schon genannten Verzeichnisse nennen das Tier nicht, nur POLENTZ (Goslar).

IV. *Polymerus (Posciloscytus) asperulae FIEB.* Dies ist wohl der bemerkenswerteste Fund. HEDICKE (10) und STICHEL nennen als Vorkommen Südwestdeutschland. WAGNER dazu noch Thüringen (wohl der Fund von RAPP bei Gotha), als Futterpflanze Asperula cynanchica L., ein Bewohner der Steppenheide, der in Sachsen nur im Elbgebiet vorkommt. Ich fand das Tier in größerer Zahl an rasigen Uferhängen des Rosenbaches bei Straßberg, kurz vor seiner Mündung in die weiße Elster, an Galium. 1960 stellte ich das Tier an demselben Bach 3 km aufwärts unter ähnlichen Umständen fest. Ich werde dieses Jahr an geeigneten Zwischenstellen weiter suchen.
Es ist dies also wohl ein Neufund für Sachsen

V. *Callicorixa glossata-longipalis* SHLB. Dieses nach GULDE nur in Schweden genannte Tier stellte Prof. *JORDAN* (briefliche Mitteilung) auch in Ostsachsen, ich in einem großen Teich bei Unterlosa fest.

Eine vollständige Liste der von mir im Vogtland gefundenen Wanzen wurde eingereicht dem Institut für Landesforschung und Naturschutz, Zweigstelle Dresden (Dr. SCHIEMENZ).

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Prof. Dr. JORDAN, mit dem mich seit Jahrzehnten die gleichen Interessen freundschaftlich verbinden, für seine immer gleichbleibende Hilfsbereitschaft bei der Bestimmung herzlichst zu danken.

LITERATUR:

1. ERMISCH-LANGER, Die Käfer des sächs. Vogtlandes. Mittlgn. d. Vogtl. Ges. f. Naturforschung, Bd. II., 1934.
2. COHRS-KLEINDIENST, Hemiptera-Heteroptera Zentralsachsens. Ber. Naturw. Ges. Chemnitz 1934.

3. O. MICHALK, Die Wanzen der Leipziger Tieflandsbucht; Ber. d. Naturf. Ges. zu Leipzig 33, 1938.
4. O. RAPP, Die Halbflügler Thüringens; Schriften des Museums für Naturkunde Erfurt, 1944.
5. E. WAGNER, Blindwanzen oder Miridae; Tierwelt Deutschlands, begr. von F. Dahl, 41. Teil, Jena 1952.
6. W. STICHEL, Illustr. Bestimmungstabellen der deutschen Wanzen, Berlin, 1925—1938, I. Auflage.
7. J. GULDE, Die Wanzen Mittel-Europas, Frankfurt 1934 ff.
8. POLENTZ, Die Wanzen des Harzes, Magdeburg 1954.
POLENTZ, Beiträge zur Kenntnis mitteleurop. Wanzen, Beitr. z. Entomologie VI., 1956.
9. G. MUELLER, Hemiptera-Heteroptera des Harzes; D. Entom. Ztschr. 1931.
10. BOERNER-HEDICKE, Heteroptera; Brohmer, Tierwelt M.-Europas. Leipzig, 1925 ff.

Über eine Beinmonstrosität bei einem Bockkäfer

Von K. H. C. JORDAN

Früher hatte man ganz allgemein für Mißbildungen bei Tieren ein stärkeres Interesse als heutzutage. Besonders erregte es Aufsehen, wenn bei Säugetieren sich teratologische Erscheinungen zeigten. Aber auch bei wirbellosen Tieren hat man von jeher auf Monstrositäten geachtet, so daß man erstaunt ist, wie umfangreich die Literatur über abnorme Gestaltung im Körperbau von Insekten ist. Durch Vergleich der beobachteten Fälle hat man gewisse Regelmäßigkeiten feststellen können. So treten bei Käfern innerhalb gleicher Gruppen vielfach dieselben Monstrositäten auf. Bei den Carabiden finden sich öfter abnorme Gebilde an den Beinen, bei den Lamellicorniern am Thorax und bei den Cerambyciden an den Fühlern, worauf schon W. BATESON aufmerksam macht. Natürlich gilt diese Feststellung nicht absolut. KRAATZ (1873) gibt z. B. eine Übersicht von 18 monströs gebauten Käfern. Von elf genannten Carabiden haben aber nur drei abnorme Beinbildungen.

Im vorliegenden Falle handelt es sich um *Leptura livida* F., einen Bockkäfer, den ich mit vielen anderen der gleichen Art am 15. 6. 1959 in Kleinsaubernitz (O. L.) fing. Am linken Hinterbein, das ein normales Femur hat, ist die Tibia in der Mitte stark verdickt und zeigt von da an eine breite Vertiefung bis zum distalen Ende. An dieser Verdickung sitzt ein zweites Bein an, das insgesamt etwas heller ist als das schwarze normale Bein. Das Femur des anhängenden Beines ist kurz und viel kleiner im Vergleich zum normalen, die Tibia ist zwar auch kurz, aber breit und hat auch kräftige Tibialdorne, wenn sie auch etwas kürzer als bei der gutausgebildeten Tibia sind. Die Tarsenglieder sind viel kleiner, das Endglied trägt keine Klauen, sondern nur ein paar Börstchen.

Von anderen Käferarten kennt man sogar solche, die noch mehr Beine haben, so erwähnt RATHAMMER (1909) einen *Carabus auronitens*, der links 5 Beine hat und ZOUFAL beschreibt einen Tenebrioniden aus Spanien, *Lepidium bidentatum* SOL., der 7 normal entwickelte Beine hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten und Berichte

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Wetzel G.

Artikel/Article: Bemerkenswerte Wanzenfunde aus dem Vogtland 42-44